



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Beile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 129.

Welzheim, Dienstag den 24. August 1897.

31. Jahrgang.

Bestellungen

auf den
Botte vom Welzheimer Wald
für den Monat
September

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

Ueber die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher und das Volkswohl

entnehmen wir aus einem Artikel der „Deutschen Reichspost“ folgende Ausführungen.

Die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher abschaffen und an deren Stelle eine Einrichtung zu setzen, wie sie der neue Gesetzesentwurf vorschlägt, heißt meiner Ansicht nach: Dem Volke eine Wohlthat nehmen und den demokratischen Rechtsanwälten eine solche verschaffen.

Hat eine Gemeinde einen tüchtigen Ortsvorsteher und ruhige, vernünftige Bürger, so wird derselbe immer wieder gewählt werden und dessen Lebenslänglichkeit im Amte besteht weiter nur mit dem einzigen Unterschied, daß 6 oder 9 oder 12 Jahre, wie das nun bestimmt werden mag, eine Wahl- und Wählhuberei in jede auch die geordnetste Gemeinde hineingetragen wird, wobei vor allem das Recht auf die Schimpffreiheit für einzelne Raubheine in den Vordergrund tritt. Hat aber eine Gemeinde einen schlimmen Ortsvorsteher, der namentlich seine Taschen auf Kosten einzelner Bürger zu füllen versteht (mit gewissen Güterschlächtern lassen sich ja derartige Geschäfte machen), dann ist er unter Umständen nach Jahren erst wegzubringen, und wenn er es versteht, eine wenn auch kleine Mehrheit auf seiner Seite zu behalten, das heißt den Schreibern zu schmeicheln, so wird auch er immer wieder gewählt. Unter dem neuen Gesetz wird dem Ortsvorsteher ein sehr wichtiger Teil seiner bisherigen Zuständigkeit abgenommen und diese wird in der Hauptsache dem Landjäger übertragen. Bei den immer wiederkehrenden Ortsvorsteherwahlen muß es dahin kommen, daß ein tüchtiger Mann über-

haupt nur dann sich wählen läßt, wenn er eine bessere und sichere Existenz nicht finden kann. In der Regel werden die Ortsvorsteher schon des lieben Brotes wegen den Mantel nach dem Wind hängen müssen. Sie können und dürfen nicht mehr eine ganze Reihe von Prozessen verhindern, und wenn diese Prozesse erst einmal ordentlich in den Gang gekommen sind, dann haben die Herren Rechtsanwälte den Nutzen davon, wenn der Landjäger jede kleine Uebertretung zur Anzeige bringt, dann giebt es etwas für die Rechtsanwälte zum Verteidigen, natürlich in erster Reihe für diejenigen, die in öffentlichen Vorträgen oder in der Kammer der Abgeordneten am schärfsten zu räsonnieren verstehen.

Was das Volk braucht, ist ein Gesetz, durch welches man nicht nur lebenslänglichen Ortsvorstehern, sondern auch Staatsbeamten gründlich heikommen kann, wenn sie sich als Pascha's aufspielen, die Bürger schlecht behandeln und ihrem Eigennuz fröhnen. Ein solches Gesetz zu machen, ist nicht schwer, das seitherige Gesetz genügt freilich nicht. Ein tüchtiger und ehrlicher Mann braucht ein derartiges Absehbarkeitsgesetz nicht zu fürchten, denn was man ihm nachsagt, wird vor dem Richter bewiesen werden müssen und wenn es nicht bewiesen werden kann, wie bei dem Disziplinarprozeß Hegelmaier, so müssen eben die verschiedenen Guber, Wachter, Lipp und Konsorten wieder im Hintergrund verschwinden, was auch kein Unglück ist. Das vorgeschlagene neue Gesetz aber ebnet die Wege zu möglichst vielen Ortsrepubliken. Wer sich gegen Gesetz, Recht und Moral vergangen hat, rächt sich für seine Strafe bei der nächsten Ortsvorsteherwahl. Schon jetzt klagen alle anständigen Leute über die Zunahme von Unbotmäßigkeit und Rohheit unter der jüngeren Bevölkerung. Gerade für derartige unbotmäßige Elemente wird die periodische Wiederwahl der Ortsvorsteher eine förmliche Prämie bilden, und wenn man vollends den Ortsvorstehern die Strafgewalt, die sie haben, noch nimmt, dann kann die Sache in vielen Gemeinden recht gemüthlich werden. Die bedrohten ordentlichen Bürger werden sich durch Privatklagen gegen die unordentlichen wehren müssen und dann giebt es gleich für zwei Rechtsanwälte zu thun, für den einen als Kläger, für den anderen als Verteidiger.

Infolge der Abschaffung der Lebenslänglichkeit werden, das kann man heute schon ohne Prophetengabe sagen, die sogenannten Fachmänner, welche seither Schultheißen waren, lieber Verwaltungsaktiare werden, welchen ja ein größerer Wirkungskreis und eine bessere

Bezahlung gesichert werden soll. Der Ortsvorsteher wird dann auch in Württemberg bloß noch Vermögensverwalter der Gemeinde sein, im übrigen aber eine Wetterfahne in der Hand der jeweiligen Majorität. Heute so und nach einigen Jahren spätestens wieder anders; aber zur fortgesetzten Wählerlei bietet die periodische Wiederwahl einen erwünschten Boden und überall da, wo man das Volk nicht zur Ruhe kommen läßt, blüht der Weizen des Radikalismus. Ob man in maßgebenden Regierungskreisen Württembergs diese Gefahr noch rechtzeitig erkennt, ist freilich etwas fraglich geworden. Wenn aber die auf Lebensdauer einmal gewählten Ortsvorsteher auf ihrem guten Rechte verharren, so braucht man sie deswegen wahrlich nicht zu beschimpfen. Ob es eine dreiste Unwahrheit ist, daß die Abschaffung der Lebenslänglichkeit kein allgemeiner Volkswunsch sei, käme auf eine ehrliche Probe an. Die württembergischen Ortsvorsteher mögen einmal eine Petition an die Regierung und Ständeversammlung unterschreiben lassen.

Wenn das demokratische Volksblatt aus Schwaben davon spricht, der Mangel einer anderweitig passenden Erwerbsmöglichkeit sei bei der Entschädigung der bisherigen Ortsvorsteher zu beachten, so erhebt sich die Frage, was ist eine passende Erwerbsmöglichkeit und was sollen die betreffenden Ortsvorsteher damit anfangen, wenn sie bloß vor der Möglichkeit stehen.

Was würden die demokratischen Rechtsanwälte sagen, wenn man ihren Geschäftsbetrieb niederlegen und erklären würde: Ihr habt ja die Möglichkeit, bei demokratischen Blättern als Redakteure ein Unterkommen zu finden. So wird auch behauptet, daß ein namhafter Teil der Einkünfte der württembergischen Ortsvorsteher zu Repräsentationszwecken gezahlt werde. Unseres Wissens trifft dies nur bei dem Stuttgarter Oberbürgermeister zu. Was ein Ortsvorsteher von Fellbach oder gar von Dinstmettingen als Repräsentationsaufwand zu bestreiten haben soll, wäre doch wohl erst nachzuweisen. In den allermeisten Gemeinden des Landes wird ein solcher Nachweis unmöglich sein und noch unmöglicher die Behauptung, daß ein Teil des Ortsvorstehergehalts für Repräsentationsaufwände bestimmt sei.

Die ganze Heze gegen die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher geht auf nichts anderes hinaus, als auf die Verschlechterung des ganzen Rathausdienstes in Württemberg, auf die Vermehrung der Unbotmäßigkeit gewisser Leute und auf die Erhöhung des Einkommens der demokratischen Rechtsanwälte.

Württemberg.

* * * Nachstehende evangelische Predigtamtskandidaten haben im Juli und August d. J. die erste theologische Dienstprüfung mit Erfolg erstanden und sind zur Vernehmung von Pfarrgehilfsdiensten für befähigt erklärt worden: **Retner**, Jonathan, von Altdorf, **Ziemssen**, Wilhelm, von Winnenden.

Bachwang, 21. Aug. Heute früh brach in der Scheuer von Frau Breuninger Witwe zur Krone Feuer aus, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff, auch zwei daneben stehende Scheuern und zwei Wohnhäuser entzündete und alle fünf Gebäude vollständig einscherte. Bei dem gewaltigen Flammenmeer waren noch weitere Gebäude sehr gefährdet, konnten aber durch die Anstrengungen der Feuerwehr gerettet werden. Aus der Scheuer der Witwe Breuninger wurde außer dem Rindvieh und einer Gasse nichts gerettet; drei wertvolle Pferde sind in den Flammen umgekommen, auch der Inhalt der zwei anderen Scheuern ist vollständig vernichtet worden, während die Mobilien aus den zwei abgebrannten Wohnhäusern von Mechaniker Hahn und Christian Stein zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden konnten. Brandstiftung wird vermutet.

Eßlingen, 20. August. Ein eigentümlicher Fund wurde heute nachmittag in der Kanalstraße bei den Grabungen zur Legung der Dohlen gemacht. In einer Tiefe von 2,5 m kamen an der einen Seite des Grabens fünf Menschenköpfe zum Vorschein, die noch sehr gut erhalten sind. Der übrige Teil des Körpers liegt in dem unaufgegrabenen Teil des Bodens. Wie und wann die nahe an einander gebetteten Menschen dort hineingekommen, weiß man nicht.

Röngen, 20. Aug. Eßlingen, 20. Aug. Vergangene Nacht brach hier ein bedeutender Brand aus. Das Feuer verbreitete sich ungeheuer rasch und scherte trotz ausgiebiger Hilfe durch die schnell herbeigeeilten Feuerwehren drei Wohnhäuser und zwei Scheuern vollständig ein. Die ganz trocken eingebrachten Erntevorräte gaben dem Feuer reiche Nahrung und verursachten ein ungeheures Flammenmeer und Flugfeuer; es gelang aber den Feuerwehren dennoch, die sehr bedrohten weiteren Gebäulichkeiten zu retten. Der Schaden an Gebäuden und Mobilien ist groß, da von letzteren nur wenig gerettet werden konnte. Brandstiftung wird vermutet.

Unterjesingen, 20. Aug. Eine sehr unangenehme Suppe haben sich junge Leute von Hagelloch dadurch eingebrockt, daß sie am Sonntag abend mehrere Jünglinge, die ruhig ihres Weges gingen, nicht nur belästigten, sondern auch mißhandelten und mit Waffen bedrohten. Die Angreifer, die Jpser sind und in Stuttgart arbeiten, wurden vom Landjäger ausfindig gemacht und zur Anzeige gebracht, wodurch ihnen der Uebermut etwas gelegt werden dürfte.

Heilbronn, 20. August. Eine rohe Tierquälerei verübten vorgestern nacht einige betrunkene Personen in einer hiesigen Wirtschaft dadurch, daß sie eine vorübergehend außen an der Wirtschaft angebundene Kuh in die Wirtschaft führten, brennende Cigarren der Kuh an das Guter hielten und die Milch der Kuh mit solcher Gewalt aus dem Guter drückten, daß sie den Gästen ins Gesicht spritzte. Die Thäter sind angezeigt. Hoffentlich erhalten diese Generalschinder eine entsprechende Belohnung.

Leonberg, 19. August. Bis jetzt haben die amtlich angestellten Berhöre in Bezug auf die Thäterschaft zu keinem Resultat geführt. Der Mobilarschaden wird auf zirka 27 000

Mark geschätzt; es würde sonach einschließlich des Gebäudeschadens der Gesamtschaden des Brandes sich auf zirka 50 000 M. stellen.

Dehringen, 20. Aug. Vergangene Nacht ist über Stadt und Bezirk ein schweres und langandauerndes Gewitter niedergegangen. In Döttenweiler, Gde. Kleinhirschbach, schlug der Blitz in das Wohngebäude des Bauern Chr. Denner, ohne zu zünden.

Rohrdorf, 20. August. Das Wohnhaus nebst angebauter Scheuer des Fabrikarbeiters Junginger hier brannten heute vormittag mit sämtlichen Frucht- und Futtervorräten nieder. Ein beim Dreschen in der Scheuer beschäftigter junger Mann wurde wegen Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung dem R. Amtsgericht Nagold vorgeführt.

Ulm, 20. Aug. Gemeindepfleger Häupler in dem benachbarten Eisingen fiel heute früh in seiner Scheuer vom Oberling herab und war sofort tot.

Von der oberen Nagold, 19. August. (Obstpreise.) Welche Höhe die Obstpreise auch in unserer Gegend diesen Herbst erreichen werden, lehrt der gestrige Verkauf des Obstes auf den Bäumen des Pfarrgartens in Walddorf. Für den auf rund 70 Zentner geschätzten Ertrag wurden nahezu 500 M. geboten. Wenn auch unser Bezirk heuer nicht so ganz ohne Obstausfichten wie andere Gegenden des Landes ist, so darf doch der Ertrag als ein minderer bezeichnet werden. Dagegen hat Walddorf, das zwar hoch, aber geschützt liegt, einen recht ergiebigen Obstherbst zu erhoffen.

Mergentheim, 21. August. In dem benachbarten badischen Orte Walddorf ereignete sich folgender Unglücksfall: Der Bauer Schölg nahm auf einem Leiterwagen zwei seiner Kinder mit als er aufs Feld fuhr. Während der Fahrt fiel das 2¹/₂ jährige Mädchen herab, kam unter die Räder und war nach einer Stunde eine Leiche.

Deutschland.

Frankfurt a. O., 20. August. In der Grube Bach bei Piesingen wurden gestern sieben Arbeiter verschüttet, wovon vier getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt wurden.

München, 21. Aug. In Freilassung überfuhr heute mittag der Schnellzug das Perronsignal und fuhr einem einfahrenden Personenzug in die Flanke. 5 Personen des Personenzuges wurden schwer verletzt, eine von ihnen ist bereits gestorben. Von den Insassen des Schnellzuges wurde eine Person leicht verletzt. Mehrere Waggons sind zertrümmert. Untersuchung ist eingeleitet. (Die Zahl der schweren Eisenbahnunfälle häuft sich in letzter Zeit in ganz erschreckender Weise.)

Ausland.

San Sebastian, 20. August. Augiolilo, der Mörder des Ministerpräsidenten Cannobas, ist heute vormittag 11 Uhr hingerichtet worden.

Verschiedenes.

— **Ein Liebesbrief.** Eine Magd in M., einem Dörfchen des Salzweidler Kreises, hatte mehrmals einen jungen Mann gesehen, der ihr ausnehmend gut gefiel. Vor einigen Tagen sandte sie ihm folgenden schönen Liebesbrief: „Lieber Freund! Ich ergreife die Feder, um Ihnen zu schreiben und Ihnen wissen zu lassen, daß ich gerne mit Ihnen freien wollte. Ich heiße Katharine W. und diene bei Bauer G. in M. . . Unsere Frau ihr Bruder kommt auch mangst. Das is sonne rechte Fastnachtsgede, der hat immer Hanschken an, dann geht er bei die Pülle (Flasche) und dann ist er so dicke, daß ich ihn in unsern Wagen nach Hause fahren muß. Unsere Frau hat auch ein neues Sonnenschirm gekriegt und

thut sich damit recht dicke. Neulich haben wir eine Nähmaschine gekriegt, da näht unsere Frau immer drauf, unser Kanarienvogel macht schon das Schnarren nach, haben Sie auch einen Vogel? Auch können Sie unsere Frau fragen, ob ich gut arbeiten kann und kochen ihue für die Schweine; wie ich Ihnen zum erstenmale gesehen habe, habe ich mich gleich in Ihnen verliebt. Unser eine Mädchen pouffiert mit unsern einen Knecht, der vorigen Sonntag mit ihr ausgelesen und hat sich dazu ein neues Tuch gekauft. Nun muß ich Ihnen auch noch mitteilen, daß hier bald Schützenfest ist, wir können dann schön zusammen tanzen, ich kann schön Schottchen linksun. Unser einen Mädchen hat eben unsere eine Caffeeanne kaput geschmissen und habe mich darüber tot gelacht. Wenn sie mich nun nicht heiraten wollen, werde ich ganz Trist und Sie werden bald ein Grab sehen. In der Hoffnung, daß Sie auf den Schützenfest siind, verbleibe ich Ihre Sie immer treulichende Katharina W. bei Bauer G. in M. . . Sie können mich kennen an einen blauen Hut mit einer weißen Feder auf'n Hut, die ist von unsern Hahn, den ich gestern geschlachtet habe, Junge, wat war das Thier fett.“

London, 18. August. Folgendes „moderne“ eheliche Zwiegespräch bringt die englische Zeitschrift „Lise:“ „Nun, Lucie,“ fragte der Ehegatte, „was hast du heute alles getrieben?“ Die „moderne“ Frau nahm ihren Hut ab. „Oh,“ antwortete sie, „ich war heute schrecklich in Anspruch genommen: Um 9 Uhr in der Frühe hatten wir Vorlesung bei Mrs. X., eine reizende Vorlesung. Mrs. X. las über die „Architektur der vermutlichen Hauptstadt des Mars“ — ich wollte, du hättest es hören können — und daran anschließend trug Professor W. über „die Insekten von Zentralafrika“ vor. Es war so interessant.“ — „Das glaube ich!“ — „Und um zwölf frühstückte ich mit Mrs. Z.“ — „Sehr schön.“ — „Nachmittags mußten wir zu den Theaterproben in die Ibsen-Gesellschaft. Als ich dann nach Hause ging, sah ich ein reizendes Kind auf der Straße spielen, gerade vor unserer Wohnung, ein entzückender kleiner Bengel! Ich mußte ihn küssen! Wenn ich nur wüßte, wem das Kind gehört?“ — „Hatte es blonde Haare?“ — „Ja.“ — „Und blaue Augen?“ — „Wunderbare blaue Augen!“ — „Und eine schmutzige Bluse an?“ — „Ja, eine abscheuliche Bluse.“ — „Dann weiß ich, wessen Kind es ist!“ — „Nun?“ — „Das unstrige!“

Handel und Verkehr.

Tübingen, 21. August. (Mostobstmarkt.) 10 Säcke Mostobst, pr. Str. 6 M. 40 Pfg.

Feuilleton.

Der letzte Traum.

Erzählung aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.

Von E. J. d. e. r.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein Mann trat an den Bedner heran, mit finsterem Blick; es war der Wirt des Husaren Däne, der Bauer Peter Storchko. Vorteilhafter kontrastierte die ernste Ruhe des einfachen Mannes gegen das fanatische Wesen des angeblichen Kaplans.

„Die Preußen sind doch keine Russen!“ entgegnete er dem aufgeregten Emissär. „Der Husar, der bei mir im Quartier liegt, ist eigentlich ein guter Mann. Er spielt mit meinem

kleinen Sohne; das Kind hängt förmlich an ihm. Er hat uns noch kein hartes Wort gesagt; im Gegentheil, er bedauert uns und meint, wir sollten doch nicht gegen die Uebermacht ankämpfen."

"Gemäßigt!" sagte Graf Morinski leise zu Herrn von Stanicz. "Der Mann hat etwas zu verlieren: Weib, Kind, Haus und Hof. Solche Männer sind keine Kämpfer für die Freiheit; die Herzen bleiben daheim, und sie ersehnen den Frieden!"

"So sind die meisten!" versetzte Herr von Stanicz. "Das macht die Erfahrung und gegen diese kann kein Mensch ankämpfen. Sie kennen nur verlorene Schlachten, aber keine Siege. Es kann nicht anders sein!"

"Und kennen wir auch verlorene Schlachten, besser, tausendmal besser, vor dem Feinde blutend zu fallen, als unter fremden Herrschern in dumpfer Gefangenschaft weiter zu leben," entgegnete Graf Morinski und seine Gestalt reckte sich, wie in Erwartung des nahen Kampfes.

Herr von Stanicz zuckte die Achseln; auch er war gemäßigt.

"Und glaubst Du den gleichnerischen Worten des falschen Preußen?" donnerte Konstantin dem Bauer entgegen. "Diese feigen Schergen winden sich in falschem Mitleid und mit Heuchelthränen in den Augen unterschreiben sie euer Todesurteil."

"Herr Lieutenant, das kann ich mir nicht bieten lassen!" knirschte Däne und zog seinen Säbel. "Der Lügner da in dem ausgeputzten Schnürrock greift mich persönlich an und verleumdet mich schändlich. Weiß Gott, der kleine Sohn des Bauern ist mir an das Herz gewachsen, und eben um dieses Kindes willen möchte ich den Vater von einem Schritt zurückhalten, der ihn, wenn nicht das Leben, doch sein ganzes Hab und Gut, Freiheit und Ehre kosten wird. Das erkennt ja auch Storchyko an. Sie hörten selbst, wie der Mann sprach. Aber freilich, wenn der Haß so geschürt wird, wenn solche giftigen Lügen ausgebreitet werden, wird ein Bauer ausgebracht und schlägt besinnungslos zu. Er sitzt dann in der Patzche, und die Verführer verstehen es, sich in Sicherheit zu bringen. Ich werde meine Rechnung mit Herrn Konstantin sofort abmachen, und für die Heuchelthränen, die er mir nachsagt, werde ich ihm wirkliche blutige Thränen erpressen."

"Warten Sie noch einen Augenblick!" flüsterte der Offizier und faßte die Hand des aufgebrachten Mannes. "Kaplan Konstantin muß allerdings auf der Stelle verhaftet und unschädlich gemacht werden. Aber sie sind hier noch nicht zu Ende."

Eine Bewegung machte sich jetzt unter den

Polen bemerkbar. Langsam löste sich ein Mann aus dem Kreise und trat zu dem Emiffär, mit dem Gelübde, für das Vaterland sofort die Waffen zu ergreifen; es war Janko.

"Ließ sich denken!" brummte Däne. "Schade um ihn, wenn sie ihn toitschießen! Wem aber nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen!"

Der zweite, der sich zum Eintritt in die Nationalarmee meldete, war Stefan von Stanicz, des Gutsherrn Sohn. Sein Vater machte eine Bewegung, als wolle er ihn zurückhalten, aber der ungestümme Knabe riß sich gewaltsam los und leitete mit vor jugendlicher Beisterung bebender Stimme dem polnischen Vaterlande den Eid der Treue. Und dieses Beispiel des jungen Edelmannes wirkte. Gedämpfte Aulse des Entzückens wurden laut; ein Mann nach dem andern trat heran und legte den Eid ab, junge Burschen und alte Männer; zuletzt schleppte sich der Greis an der Krücke heran und gelobte, auch seinen hinfälligen Körper für Polen's Befreiung daran zu geben.

"Das wird eine nette Kompagnie!" meinte Karl spottend. "Unter der ganzen Gesellschaft sind ja kaum zehn brauchbare Männer, im übrigen sind es Kinder und Krüppel. Die rennt ein Mann von uns allein über den Haufen! Ach, natürlich auch der alte Kasimir! Ich sollte meinen, der müßte von Nitrolenta her ewig genug haben, aber mit einem Arm will er doch noch gegen uns zu Felde ziehen."

Nur Peter Storchyko stand unschlüssig, zaudernd da.

"Kommst Du nicht?" fragte Konstantin. Der Mann schwieg.

"Es ist eine Thorheit, wenn wir paar Landleute den Kampf gegen eine Armee aufnehmen wollen!" sagte er endlich gepreßt. "Ich glaube dem Preußen. Wir werden doch nur alle erschossen."

"Aber, Storchyko," rief jetzt Graf Morinski überredend, "ich kenne Dich ja gar nicht wieder! Du, sonst einer der eifrigsten, treuesten Vaterlandsverteidiger, Du rästst zur Unterwerfung? Erinnerst Du dich noch des Liedes, das man in W. sang und das du mitsangst: Und ob wir fliegen, ob wir sterbend fallen, so schwebt doch Polen's Genius über allen?"

Der Bauer antwortete nicht; eine schwere Thräne rollte über seine Wangen, seine Brust hob und senkte sich in heftigem Kampfe.

Graf Morinski trat zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

"Was hat dich so verwandelt?" fragte er sanft, in dem Tone, der ihm stets noch jedes Herz gewonnen hatte.

"Weib und Kind!" antwortete Storchyko ganz leise.

"Aber die hattest du längst!"

"Ja, Herr Graf, aber der Mann, den ich als Feind betrachten soll und der doch mein Freund ist, der preußische Husar, der hat mir erst gezeigt, was sie wert sind. Ich wußte nicht, daß sie meinem Herzen so teuer sind; ich kann sie nicht verlassen. Sie sind ein lediger Mann, Herr Graf, und wissen nicht, was es heißt, Frau und Kind zu haben."

Graf Morinski wandte sich achselzuckend ab.

"Der Mann ist für das Vaterland verloren. Lassen Sie ihn gehen, Konstantin, wir brauchen ganze Herzen und kein geteiltes Gemüt."

"In dem ganzen Volk ist doch keine Festigkeit, Herr Lieutenant," bemerkte Däne. "Ich habe den Peter Storchyko vorgestern zum erstenmal reden hören, und ich habe ihn für einen glühenden Schwärmer gehalten, der weder Gut, noch Blut scheuen würde. Heute schon schwenkt er ab, weil ich ihm ein paar mal vernünftig zugeredet habe."

"Daran haben Sie aber ein gutes Werk gethan," erwiderte Arnau und drückte warm die Hand des menschenfreundlichen Mannes.

"Die Preußen sind gefährlicher als die Russen," flüsterte Herr von Stanicz dem Grafen zu, "sie gewinnen die Herzen des Landvolkes und die Leute weigern sich, die Waffen gegen sie zu erheben."

Morinski nickte düster; ihm war es, als rücke das Bild des befreiten Polens, das unauslöschlich fest in seinem Herzen stand, immer weiter in nebelhafte Ferne.

Konstantin ließ seine stehenden Augen über die Versammlung schweifen.

"Die Nacht ist hereingebrochen," begann er wieder, "und die Feinde schlafen ruhig in euren Häusern. Ihr habt sie in der Hand. Laßt diese Nacht die letzte für sie sein. Stecht sie im Schlafe nieder, damit sie die Sonne des kommenden Tages, die Sonne im polnischen Lande nicht mehr zu bescheinen braucht."

"Jetzt wird es Ernst!" flüsterte Arnau heftig und lockerte den Säbel in der Scheide.

"Psui," rief Graf Morinski empört, "welch ein nichtswürdiger Vorschlag. Wer das thut, den stoße ich aus den Reihen unserer ehrenhaften Vaterlandsverteidiger aus!"

"Im Kriege ist jedes Mittel erlaubt!" entgegnete Konstantin mit boshaftem Lachen.

Herr von Stanicz trat in die Mitte des Kreises.

"Der preußische Offizier und sein Bursche ruhen diese Nacht in sicherem Schlafe in meinem Hause; sie vertrauen meiner Gastfreundschaft. Und mit meinem eigenen Leben werde ich ihre Sicherheit schützen, bis sie mir in ehrlichem Kampfe gegenüberstehen."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

G f h w e n d.



Die Geschwister Bareiß von Gumbach sind gesonnen, ihr aus 3 ha 41 ar bestehendes

Anwesen

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Die Verkaufsverhandlung findet am

30. August d. J. nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus statt, wozu Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß auch die Fahrnis und der Gutsertrag mit-erworben werden können.

G f h w e n d, den 21. August 1897.

Schultheiß Ropp.

Kinderwagendecken

in fchöner Auswahl billig bei

Heinr. Aug. Billfinger.

Zur Mostbereitung

empfehl

Mostzibeben und dürre Apfelschnitten.

Carl Schäffer in Rudersberg.

Weißer Damast zu Bettziechen, blauen und roten Bettbarchent, Bettfedern

empfehl zu den billigsten Preisen

Carl Schäffer in Rudersberg.

Carl Schäffer in Rudersberg

empfehlte in reicher Auswahl:

Knaben-Anzüge für jedes Alter.
Arbeitshosen, Joppen & Westen.

Max Lohss, Welzheim

empfehlte für Kleider und Blusen

Waschstoffe

in bedruckten und buntgewobenen Neuheiten in den besten Farben.

Oefen! Oefen!

ca. 100 Stück auf Lager

in allen möglichen Constructionen, den praktischsten neuesten Arten mit weiten Zügen, schwer gegossenen Platten und zu ganz besonders billigen Preisen.

Ebenso:

Oefenteile, Herde, Herdplatten, Kesselherde, Kesselgestelle, Hausbacköfen, Waschkessel, Schiebergestelle, Kamin gestelle, Wasseransgüsse, Roste, Dachfenster, Herddeckel, Herdringe und **Kochgeschirre** in allen Sorten

Bei

Albert Weller in Welzheim.

Saison-

Ausverkauf! Ausverkauf!
in Damen-Confection!

Um vor Ankunft der Neheiten mit meinem Lager in

Taquettes, Kragen & Mänteln zu räumen, verkaufe ich sämtliche Stücke weit unter Preis.

Heinr. Aug. Bilfinger.

Welzheim.

Bringe mein Lager in

Grob- und Kleinenwaren

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Bauer.

Welzheim.

Fertige Anzüge

und

Buttskin-Josen

in allen Größen und schöner Auswahl, von nur soliden Stoffen gearbeitet, empfehle zu den billigsten Preisen.

Max Lohss.

Beste Mostzibeben,

rote und gelbe Rosinen,

Corinthen oder Weinbeere

sowie Apfelschnitten

billigst bei

Albert Weller, Welzheim.

Trikot-Tailen,

grau und schwarz,

verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Albert Zweigle.

Welzheim.

Cement, Baugyps, Gypferrohre, Draht,
alle Sorten Stifte, Schlösser, Bänder, Riegel,

Carbolineum,

Farben jeder Art,

abgelagerte Oele, Firnisse u. s. w.

empfehlte

Albert Weller.

Welzheim.

Am Bartholomäus-Feiertag (Markt) große

Tanz-



musik

wozu freundl. einladet

Frey z. Stern.

Einige kräftige fleißige Leute als

Fabrikarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

M. Guther, Filzfabrik, Gall.

Lorch.

4-6 tüchtige

Zimmerleute

finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn bei

Johs. Frey, Zimmermstr.



Haupt-Niederlage:

Eugen Heß, Schorndorf.

Pfahlbronn.

Unterzeichneter setzt einen 13 Monate alten



Zuchtfarren

mit Zulassungsschein 2. Klasse (Original-Simmmenthaler) dem Verkauf aus.

Johannes Schmid.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.